



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der technischen Künste

Bucher, Bruno

Stuttgart, 1893

VI. Die Neuzeit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74166)

französischen Revolution war, die alte zähe Tradition unterbrechen und einer Kunstfertigkeit ein Ende machen, die durch fünf Jahrhunderte in fort-dauernder Blüthe sich erhalten hat.

An dieser Stelle sei es gestattet, auf den engen Zusammenhang aufmerksam zu machen, der zwischen dem Gitterwerk und den Ornamenten der Gewebe besteht. Im Mittelalter und der Frührenaissance haben wir die geometrischen Muster, mit Füllungen; die Franzosen nennen derartig gemusterte Gewebe geradezu *à menaux*; Hand in Hand gehen damit die schrägen Spiralen. Die späte Renaissance liebte Spiralen mit hängenden Blumen; das Barock grosse schwere Linien mit zierlichem blumigen Auswuchs, unter Ludwig XVI. kommen die geraden Stäbe — Streifen — mit kleinen Blumen zu Ehren.

Mit dem Gitterwerk entstand gleichzeitig ein buntes Gemisch aller möglichen gitterartigen Arbeiten und nahm an dessen formeller Gestaltung theil. Da sind zu nennen die reizenden Wirthshaus- und Häuserzeichen, die Glockenträger, die Grabkreuze (Fig. 204), die Dachstuhlkrönungen, Laternen (wie am Palazzo Strozzi in Florenz von Nic. Grosso, genannt Caparra, um 1490, Fig. 205) u. A.

VI.

Die Neuzeit.

Nach der französischen Revolution war die Kunstschmiedearbeit soviel wie erloschen. Länder, die von dieser Revolution nicht berührt wurden, übernahmen die Führung auf dem Gebiete der Eisenarbeiten, und da ein derartiges Land — England — gerade auf technischem Gebiete sich auszeichnete, so kann es uns nicht wundern, dass die reine Technik, die wissenschaftliche Technik sich an die von der Kunst leer gelassene Stätte setzte: es beginnt die Herrschaft des Gusseisens.

Es lag nun zwar kein Grund vor, den Gusseisenarbeiten nicht auch künstlerischen Charakter zu geben, aber einerseits war die Zeit nüchtern und kunstlos geworden, und andererseits konnte die schwierige Wissenschaft des Giessens zunächst nicht auch an anderes sich wenden und darauf sich verlegen. Wie sehr aber gerade die Gusstechnik sich ausbildete, das beweisen jene zierlichen Schmuckarbeiten, die in Berlin und Hanau in dem ersten Viertel dieses Jahrhunderts gefertigt wurden (Fig. 206).

Vergleicht man mit diesen zierlichen Arbeiten die Gussarbeiten früherer Zeit, die der Hauptmasse nach aus Ofentheilen bestanden, so kann man freilich nicht hoch genug von der Ausbildung dieser Technik denken.

Für eine künstlerische Weiterbildung der Gussarbeiten aus Eisen mussten erst neue Errungenschaften gemacht werden, als deren wichtigste der galvanische Prozess bezeichnet werden muss, der es ermöglicht, den Eisenteilen Ueberzüge von Messing, Bronze, Kupfer, Nickel &c. zu geben, wodurch ganz neue Industriezweige entstanden, die bis heute in fortwährender Entwicklung begriffen sind.

Der anfangs gefürchtete und verfuchte Ersatz des Schmiedeeisens durch das Gusseisen trat auf kunstgewerblichem Gebiete nicht ein: es entstand



Fig. 206.

Ohrgehänge aus Gusseisen.

allmählig eine Scheidung, die sich naturgemäss vollzog und zwar derart, dass Gusseisen im Allgemeinen mehr für Bauzwecke in Verwendung trat und dem Stein und Holz Konkurrenz machte, während das Schmiedeeisen nach und nach alle seine verlorenen Gebiete, besonders die der Geräte- und Gitterbildnerei, wieder zurückerwarb. Allerdings hat das Alterthum bei diesem Streben zu Pathe gestanden: aber bereits jetzt schon ist der Stil unserer Schmiedeeisenarbeiten ein selbstständiger, von den Zeitformen unabhängiger und nur aus Material und Technik hervorgehender geworden.